

Die Hölle zuhause

Häusliche Gewalt nimmt im Aargau zu: Wie eine Beratungsstelle Opfern hilft – und weitere Taten verhindern will.

David Walgis

Bergdietikon, 25. September 2022, Sonntagmorgen: Eine 41-jährige Frau wird tot im Badezimmer aufgefunden. Kurz darauf wird ihr 47-jähriger Ehemann wegen vorsätzlicher Tötung festgenommen. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft eine Freiheitsstrafe von 18 Jahren beantragt. Der Fall schlägt rasch national Wellen: Das Mordopfer war Ökonomin an der HSG in St. Gallen und insbesondere in der kosovarischen Diaspora eine bekannte Persönlichkeit.

Es ist bei weitem nicht der einzige Fall dieser Art im Aargau: Am 26. März 2023 wird eine 46-jährige Frau mit diversen Verletzungen in Dietikon ZH tot auf der Strasse aufgefunden. Ihr 56-jähriger Mann wird in Würenlos verhaftet.

Am 14. März wird eine 42-jährige Frau in Windisch angeschossen. Die Polizei verhaftet den getrennt lebenden 43-jährigen Ehemann.

Und am 15. Februar 2023 liegt eine 47-jährige Frau vor einem Imbiss in Rapperswil in ihrem eigenen Blut und stirbt. Später wird ihr 57-jähriger Mann festgenommen.

Rund 70 Prozent der Opfer sind weiblich

2022 kam es schweizweit zu 25 Tötungsdelikten im häuslichen Bereich. 14 davon innerhalb der Partnerschaft, in 13 Fällen wurde dabei die Frau von ihrem Partner getötet. «Die Auswertungen zeigen auf, dass diese Gewaltform am häufigsten während oder nach der Auflösung von Beziehungen vorkommt», schreibt die Kantonspolizei Aargau. Dabei sind Tötungsdelikte oft nur die letzte Eskalationsstufe. Seit Jahren steigen die Zahlen häuslicher Gewalt in den Polizeistatistiken an. Rund 11 400 Geschädigte häuslicher Gewalt zählt die polizeiliche Kriminalstatistik in der Schweiz für 2022.

Zehn Jahre früher waren es noch knapp 9000. Rund 70 Prozent der Opfer sind weiblich. Auch im Aargau stellt die Kantonspolizei einen Anstieg fest: Mussten Patrouillen 2019 noch rund 2000-mal wegen häuslicher Gewalt ausrücken, so waren es 2022 über 2400 Einsätze. Fürs aktuelle Jahr rechnet die Polizei mit einer ähnlichen Zahl. Das sind über sechs Einsätze pro Tag. Tendenz steigend.

Diese Zahlen decken sich auch mit der Erfahrung von Claudia Wyss. Seit zwei Jahren



Physische Gewalt ist die sichtbarste Form von häuslicher Gewalt – aber nicht die einzige.

Symbolbild: Maurizio Gambarini/DPA

leitet die 50-Jährige die Anlaufstelle gegen Häusliche Gewalt im Kanton Aargau (AHG). Und jeder Bericht eines Polizeieinsatzes zu häuslicher Gewalt landet bei einer der Beratungspersonen der Fachstelle. Eine Seltenheit in der Schweiz. Innert 72 Stunden nehmen die Beratungspersonen mit Opfern und Tatpersonen Kontakt auf. Hinzu kommen rund 350 Personen, die 2023 bis zum dritten Quartal selber Hilfe gesucht haben. «Diese Zahl hat massiv zugenommen, von 2022 auf 2023», sagt Wyss. Weiter gingen 110 Drittmeldungen ein.

Ein Tabu fällt – und mehr Betroffene suchen Hilfe

Warum der Anstieg? Wyss nennt mehrere Faktoren: das Bevölkerungswachstum, ein Anstieg patriarchaler Strukturen und sogenannter Mehrfachproblematiken wie Suchterkrankungen oder finanzielle Probleme. Und nicht zuletzt führt auch eine Enttabuisierung des Themas zu mehr Anfragen. Mit Vorträgen und Informationsveranstaltungen will ihre Fachstelle sensibilisieren. «Häusliche Gewalt ist ein extrem schambehaftetes Thema. Wir legen grossen Wert darauf, die Thematik zu entstigmatisieren», sagt Wyss. «Und so sinkt vermutlich auch die Hürde, sich Hilfe zu holen.»

Mit Plakaten gegen psychische Gewalt

Enttabuisieren. Dies ist auch das erklärte Ziel der alljährlichen Kampagne «16 Tage gegen Ge-



Claudia Wyss leitet die Anlaufstelle Häusliche Gewalt im Kanton Aargau. Bild: zvg

walt gegen Frauen». Vom 25. November bis zum 10. Dezember sensibilisierten verschiedene Frauenverbände zum Thema psychische Gewalt. «Was tust du gegen psychische Gewalt?», fragten im Kanton Aargau verschiedene Plakate. «Ich versuche, mich und meine Mitmenschen zu ermutigen, ehrlich über Gefühle zu reden», antwortete eine Frau auf einem der Plakate. «Mein Einsatz gegen psychische Gewalt an Frauen beginnt bei mir selbst», sagt ein Mann.

Von Beleidigungen bis Gaslighting

«Uns geht es darum, die Leute zum Handeln anzuregen. Also zeigen wir auf den Plakaten verschiedene Handlungsstrategien unterschiedlicher Menschen», sagt Norina Schenker, Vorstandsmitglied bei Frauenaargau, welche die Plakataktion im Kanton Aargau umgesetzt haben. Gewalt funktioniere dann, wenn sie unsichtbar sei.

«Also müssen wir sie im ersten Schritt sichtbar machen.»

Worin besteht psychische Gewalt genau? Ein Faktenblatt der Aktionswoche zeigt mögliche Formen: Diese reichen von Beleidigungen, Erniedrigungen, Drohungen über übertrieben eifersüchtiges Verhalten, das Erzeugen von Schuldgefühlen, Verbot und Kontrolle bis hin zu Stalking oder perfiden Manipulationstechniken. Beim sogenannten Gaslighting etwa reden Täterinnen und Täter ihren Opfern falsche Tatsachen oder Schuld an ihrer Situation ein und lassen sie so an ihrer eigenen Wahrnehmung zweifeln.

Klar ist: Psychische Gewalt statistisch zu erfassen, ist schwierig. Harte Zahlen fehlen. Die Dunkelziffer ist extrem hoch. «Psychische Gewalt ist oft sehr subtil», sagt Claudia Wyss, die Leiterin der Anlaufstelle. «Aber viele Fälle sind eindeutig.» Sie empfiehlt Opfern in der Beratung, Tagebuch zu führen und Vorfälle zu dokumentieren. Wer zu ihr in die Beratung kommt, erhält keine Ratschläge, sondern Verständnis. «Es geht darum, Betroffene dazu zu befähigen, wieder in eine Selbstermächtigung zu kommen», sagt Wyss. «Und so Entscheidungen treffen zu können, die für ihre Situation stimmen.»

regelmässig als Familiendramen bezeichnet. Als ob es sich dabei um einen Streit unterm Weihnachtsbaum handle. In den letzten Jahren hat sich der Begriff Femizid durchgesetzt. Es ist ein Begriff, der wortwörtlich die Tötung einer weiblich gelesenen Person aufgrund ihres Geschlechts beschreibt. Es ist aber auch ein schwammiger Begriff. Aktuell mangle es an einer kriminalpolitischen Definition des Begriffs, schreibt die Kantonspolizei Aargau auf Anfrage. «Diese Formen der Gewalt sollten ganzheitlicher angeschaut und nicht nur auf Tötungen reduziert werden.» So seien auch spezifische präventive Massnahmen wirkungsvoller.

Femizid statt «Familiendrama»

Noch vor wenigen Jahren wurden Tötungsdelikte wie jenes in Bergdietikon in den Medien

Stichwort Prävention. Für Wyss ist klar: Um weitere Fälle zu verhindern, müssen mehr Ressourcen in die Täterarbeit investiert werden. So kommen denn auch nicht nur Betroffene in Beratungsstunden, sondern auch Täterinnen und Täter. Oftmals müssen sie auch durch eine gerichtliche Anordnung in ein Lernprogramm. «Bei tatauübenden Personen geht es stark darum, dass sie Verantwortung für ihre Taten übernehmen. Oft ist bereits dieser Schritt schwierig», sagt Wyss. Die Beratungspersonen versuchen, Vertrauen aufzubauen, und arbeiten mit einem sogenannten Notfallkoffer. «Was kann ich tun, damit ein Streit nicht eskaliert?», fragt Wyss. «Denn viele Tatpersonen wollen eigentlich keine Gewalt ausüben.»

Nachrichten

In eigener Sache: Heute startet «AZ Festtage»

Einheitsnummer Traditionsgemäss erscheint der zweite Zeitungsband, den Sie hier in den Händen halten, in den zwei Wochen rund um die Feiertage wieder als «AZ-Festtage»-Ausgabe. Alle Geschehnisse in unseren fünf Hauptregionen Aarau, Baden, Brugg, Freiamt und Fricktal finden Sie jeweils zusammengefasst in einer gemeinsamen Ausgabe. Daneben bieten wir spannende Hintergrundgeschichten, Jahresrück- und Jahresausblicke. Die «AZ Festtage» dauern bis zum 6. Januar. (az)

Zofinger Tagblatt stellt Radio Inside ein

Medien Die ZT Medien AG, welche das «Zofinger Tagblatt» herausgibt, hat Radio Inside eingestellt. «Es besteht kein Marktbedürfnis. Verschiedene Versuche, das Radio zu etablieren und zu vermarkten, blieben erfolglos», heisst es in einer Mitteilung. Die Umsätze seien gering und nicht kostendeckend. «Wir bedauern diesen unumgänglichen Schritt», teilt das Unternehmen mit. Radio Inside ging 2010 auf Sendung und wurde per 1. Oktober 2011 durch die ZT Medien AG übernommen. (fh)

Grosser Sachschaden nach Hausbrand

Menziken Ein Einfamilienhaus im Ortsteil Burg brannte am Montagmorgen kurz vor fünf Uhr lichterloh, wie die Kantonspolizei Aargau schreibt. Als die Feuerwehr eintraf, schlugen die Flammen bereits aus dem Dach, dennoch war der Brand rasch gelöscht. Verletzt wurde niemand, das Haus wurde aber so stark beschädigt, dass es bis auf weiteres unbewohnbar ist. Die Ursache für den Ausbruch des Feuers ist unklar, die Kantonspolizei Aargau hat die Ermittlungen aufgenommen. (az)

Drei Verletzte nach zwei Selbstunfällen

Suhr/Sisseln Ein 73-Jähriger auf der A1 und ein 22-Jähriger auf einer Hauptstrasse haben an Heiligabend zwei Selbstunfälle verursacht. Der Senior prallte auf der Autobahn bei Suhr gegen die Leitplanke, sein Auto überschlug sich, der Lenker und die Beifahrerin wurden verletzt ins Spital gebracht. Der Junglenker kam in Sisseln von der Strasse ab und überschlug sich mit seinem BMW. Rettungsdienst und eine Patrouille des Bundesamtes für Zoll und Grenzsicherheit fanden ihn leicht verletzt und stark alkoholisiert vor, wie die Kantonspolizei Aargau schreibt. (az)

ANZEIGE

Einen guten Rutsch und alles Gute im 2024

möbelmeier
wohneideen aus brugg

Für Sie offen
2. Januar 2024
10 - 17 Uhr

wünscht Ihnen das
möbelmeier-Team